

# IC-NACHRICHTEN

Nr. 97

2015



 **IC**  
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata ICN97-3



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium  
herausgegeben von  
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Dieses Separatum ist ein Ausschnitt aus den seit 2013 online angebotenen IC-Nachrichten, dem Informationsbulletin des Institutum Canarium (IC). Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) oder mit jeder anderen aktuellen PDF-Lese-Software öffnen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.  
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim Autor und beim  
Institutum Canarium  
Hauslabgasse 31/6  
A-1050 Wien

IC-Separata werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:

[institutum-canarium.org](http://institutum-canarium.org)  
[almogaren.org](http://almogaren.org)

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag der Online-Publikation.

# Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Online-Publikation)

Impressum .....	4
IC-Intern .....	5
Noticias Canarias .....	7
Aus der Forschung .....	14
Eingegangene Publikationen .....	16
Neue IC-Monografien .....	17
Buchbesprechungen .....	18
Veranstaltungen .....	21
Beiträge:	
Hans-Joachim Ulbrich:	
Die Entdeckung der prähispanischen Felsbilder auf El Hierro (Kanarische Inseln) im 18. und 19. Jahrhundert .....	23
Rudolf Franz Ertl:	
Neue Untersuchungen zum Fundort des Tauriskergoldes .....	47
● <b>Franz Trost:</b>	
<b>Das Ethnonym Twareg</b> .....	55
Hans-Joachim Ulbrich:	
Zu Besuch bei megalithischen Stätten (2) – die Monumente im Hinterland der Costa Brava (Katalonien) .....	69
Im Fokus 2015: El Hierro – Impressionen von der vulkanischen Küste (Abbildungen auf den Umschlagseiten).	

**Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:**

Trost, Franz (2015): Das Ethnonym Twareg.- IC-Nachrichten 97 (Institutum Canarium), Wien, 55-68 [PDF]

Franz Trost

**Das Ethnonym Twareg** <sup>(1)</sup>

Keywords: Sahara, Sahel, Twareg, ethnology, linguistics

Die spätestens im 19. Jahrhundert durch europäische Forschungsreisende übermittelte und sodann allgemein verwendete Fremdbezeichnung für eine den nordafrikanischen Berbern verwandte und in zahlreiche Gruppierungen zersplitterte Bevölkerung lautet in der bekanntesten Form *Targi*, pl. *Twareg* (2), fem. *Targia* oder *Targiya*, pl. *Targiyat*; Varianten sind: *der Twareg* – hist. auch *Tuarick(s)*, *Tuaryck(s)* (sg./pl.) – und *die Twareg-Frau*, *die Tuaregin* etc. Diese bis heute ausschließlich von Fremden gebrauchten Namen leiten sich von keinem einheimischen Klassifikationssystem her, so dass ihre Anwendung auch nichts über die verschiedenen sozialen Gruppen und Schichtungen innerhalb der betreffenden Gesellschaft berichten oder gar die eigenen Daseinsbegriffe erklären kann. Die eigentliche Bedeutung des Ethnonyms *Twareg* ist eine bemerkenswerte Erscheinung, die ein Konzentrat von Rätseln und Widersprüchen bildet.

**Das linguistische Problem.** Wie aus den reichhaltigen und vielschichtigen arabischen Schriftquellen hervorgeht, begegnet uns der Begriff *Twareg* literarisch zum ersten Mal im 17. Jahrhundert in dem sudanesischen Dokument *Tarīkh el-fettāch* ("Chronik des Forschers"). Das Schriftstück gibt einen Bericht über das Songhay-Reich ab der Regierung des großen Sonni Ali (1464-1492) bis 1599, mit Hinweisen auf Begebenheiten im darauffolgenden Jahrhundert. In der arabischen Textausgabe des von O.V. Houdas und E.F.M. Delafosse im Jahr 1913 editierten Werkes finden sich für das in der französischen Übersetzung "Twareg" verwendete Ethnonym folgende Vokabel:

- *Ṭawāriqun* im Plural mit dem Initial Ṭ und der bei den Mauren üblichen Pluralendung *un* (1913,II: 60.14),
- *Tawāriq* wieder im Plural, doch mit dem Initial T (1913,II: 182.1).

Der Arzt und Ethnologe Jacques Hureiki zitiert in seinem Buch über die "Herkunft der Twareg" den *shaikh* Mass'ud von den Kel-Essuk, nach dessen Aussage "das Wort *Tawāriq* von den Benu Ḥasan (oder Mauren aus Mauretanien), den Feinden der Twareg gebraucht wird, während die Araber aus Arabien und Libyen die richtige Benennung *Ṭawāriq* mit dem Initial Ṭ (ط) und nicht mit T (ت) anwenden" (2003: 67). Demzufolge wäre das Ethnonym "Twareg" eine schlechte Übertragung der arabischen Bezeichnung *Ṭawāriq*,

dem Plural von mask. *Ṭāriq* (und nicht "Targi"), fem. *Ṭāriqat* (und nicht "Targia" etc.).

Wir haben es also hier mit zwei verschiedenen Begriffen mit unterschiedlichen Wortwurzeln zu tun:

- a) *t-r-q*, enthalten in dem Verb *ṭaraqa*, das in der arabischen Sprache mehrere Bedeutungen besitzt, und
- b) *t-r-q*, die jedoch m.E. im Arabischen nicht zu existieren scheint.

Eine Annäherung an *t-r-q* wäre *t-r-k*, die der Wortart *tārek* bzw. *tāraka* zugrunde liegt und "verlassen, auf(ge)geben" bedeutet. Die Verfasser der Timbaktu-*Tarīkhe* (zu denen auch as-Saʿdi, der Autor des *Tarīkh as-Sūdān* zählt und von den konfliktbeladenen Beziehungen zwischen den Arabern und Twareg berichtet) scheinen zwischen dem "richtigen" Namen *Ṭawāriq* und dem "ironischen" Begriff *Tawāriq* geschwankt zu haben. Doch beseelt von dem nicht nur subjektiven Wunsch, die Kontrahenten herabzusetzen, bedienten sie sich bei der Namensnennung einer alphabetischen Verschiebung, um sie als Personen zu kennzeichnen, "die (den Islam) verlassen haben"; gleichzeitig konnten sie damit auch deren religiöse Lauheit erklären. Mit dieser Auslegung sind wir bereits beim nächsten Punkt angelangt:

**Das religiöse Kriterium.** Dem oben genannten Beispiel sind mehrere Autoren gefolgt. Auch die Schriften der am Ende des 18. Jahrhunderts neu entstandenen und bei den Mauren Eingang findenden Bruderschaft "Tidjanīya" machten hier keine Ausnahme. Aber die Ansichten vom Ursprung des Verlassens, was verlassen wurde, und wer die Verlassenen sind, unterscheiden sich. So berichtet eine Legende aus Ghadames (Libyen), welche auf die im 11. Jahrhundert einfallenden Banū Hilāl zurückgeht:

"Jene Frauen, die schwanger waren und nach dem Fortgehen ihrer Ehemänner gebaren, nannten ihren Nachwuchs *Tawārik*, weil ihre Väter sie verlassen und im Stich gelassen hatten" (Norris 1975: 10).

Der deutsche Afrikaforscher Heinrich Barth nennt als Verantwortliche für die Namensgebung "Tuareks oder Tuaregs (deren Name von den Arabern bald mit dem *ا* und bald mit dem *ق* geschrieben wird) ... die Araber. Der Grund sie so zu nennen lag wahrscheinlich in dem Umstand, dass sie ihre Religion verlassen ('tereke dinihum', das ganz vorzüglich vom Aufgeben oder Verläugnen des Glaubens gebraucht wird); denn aus mehreren Beweisen ... ist es klar, dass ein großer Theil dieser Berber einst Christen waren, wie sie ja auch noch jetzt von einigen Arabern "die Christen der Wüste" genannt werden. Sie vertauschten nachmals ihre Religion und nahmen den Islam an, die westlichen Stämme schon im dritten Jahrhundert der Hedjra, die östlichen aber viel später" (1857: 247f.).

Der junge französische Forscher Henri Duveyrier, der sich 1860/61 mehrere Monate bei den Ajjer-Twareg aufhielt, protokollierte die Version seiner Informanten mit folgenden Worten:

"Die Araber haben unseren Stämmen den Namen *Tuâreg* gegeben und unsere Sprache den Namen *târguïa*, aus dem arabischen Partizip *târek*, pl. *tuâreg*, was die *Verlassenen* bedeutet, mit dem Unterton "von Gott", weil wir lange Zeit abgelehnt haben, die uns von den Arabern gebrachte Religion anzunehmen und weil, nachdem wir sie angenommen hatten, unsere Väter oft den neuen Glauben ablehnten. Aber dieser Name, der an eine alte Situation erinnert, deren Erinnerung heute für uns verletzend ist, war nie jener unseres Volkes" (1864: 317f.).

Die hier historisch erklärte Namensgebung beruht allein auf einem religiösen Kriterium, das nicht ganz der heutigen Wirklichkeit entspricht. Sie scheint sich während der Ausbreitung des Islams in die zentrale Sahara um das 11. Jahrhundert gebildet zu haben und widerspiegelt die theozentrische Weltanschauung der Muslime, die außerhalb der betroffenen Gesellschaft angesiedelt ist. Noch heute sprechen die Araber geringschätzig von den Twareg und ihrem Verhalten gegenüber dem Islam, indem sie die Gegensätzlichkeit von "Gläubigen" und "Ungläubigen", in diesem Fall von "Arabern" und "Twareg", zu protokollieren versuchen. Das Klassifikationssystem der Araber ist jedoch einseitig und die Namensgebung "Twareg" mit der Auslegung "die von Gott Verlassenen" seltsam. Im arabisch-theologischen Vokabular werden "Ungläubige", das heißt all jene, die keine Muslime sind, *kāfir*, pl. *kūffār*, genannt (s. die zu Mekka geoffenbarte Sure 109: *Qul ya aiyuha l-kāfirūna*). Diesen Ausdruck haben die Twareg in die berberische Form *akâfer*, pl. *ikûfâr*, übertragen, mit der die Kel Ahaggar und Kel-Ajjer vorwiegend die Heiden und die Christen bezeichneten. Heute wird der Ausdruck allgemein im neutralen Sinn für alle Nichtmuslime und Weiße verwendet: (*a*)*kâfer wa-n-Fransis (Feransa)* = der Franzose; (*i*)*kûfâr wi-n-Amrik* = die Amerikaner.

Neben dem religiösen Kriterium gibt es aber auch ein in der Literatur weitverbreitetes Argument, das gleichfalls dem arabischen Klassifikationsschema angehört:

**Das geographische Kriterium.** Charles de Foucauld liefert uns dazu folgende Deutung: "Man kann festhalten, ... dass die Kel Āhaggar heute die von den Arabern als Fezzan bezeichnete Region Tärġa nennen und dass von diesem Namen sicherlich das arabische Wort "Tuareg" kommt" (1952: 534; vgl. Benhazera 1908: 84); (ğ ist ein palataler Verschlusslaut, der wie *dj*, *dsch* klingt).

Der von den Kel-Ahaggar verwendete Ausdruck *Tärġa* ist mit dem von den Berbern in Gebrauch stehenden Begriff *Targa* identisch. Denn im Ahaggar, in

Ghat, im Adrar der Ifoghas und am Nigerbogen wird ein ursprüngliches *g* meist zu *ġ*. Schon bei Leo Africanus (16. Jh. cf. *infra*) wird der im Süden von Libyen liegende Fezzan, der einst eine bedeutsame saharisch-berberische Kultur beheimatete, als *Targa Regio* erwähnt.

In der von Foucauld gemachten Aussage wird das Ethnonym "Twareg" linguistisch als der arabische Plural einer auf das Berber-Toponym "Targa" zurückgehende Singularform interpretiert. Das bedeutet, dass "die Araber aus diesem Wort eine *nisba* machten, um die im Fezzan gebürtigen Menschen als Tuareg (sing. *Targi*) zu bezeichnen" (Couq 1975: 332, note 1; Troussset 1997: 2778). Demnach "würde aus TARGA mit der *Nisba*-Endung *-iyy* Târġiyy/Pl. Tawâriġ; da das *g* der arabischen "Beduinendialekte" meist dem *q* des klass. Arabisch entspricht, wird daraus Târġiyy/Tawâriq oder auch Târkiyy/Tawârik" (Ritter 2009: II,833 nach Prasse).

Beide Kriterien, das religiöse wie das geographische, sind arabischen Ursprungs. Halten wir jedoch fest, dass die indigene Bevölkerung in der von den Arabern *Fâzâz* oder *Fezzâz* genannten Region bei den ersten Kontakten mit den Muslimen polytheistisch, das heißt – für die Araber – ungläubig war, können wir vielleicht den Grund erkennen, warum die Araber dem religiösen Kriterium den Vorzug gaben und das geographische Merkmal verdrängten. Die Extrapolation eines aus der Berbersprache stammenden Toponyms auf ein arabisches Ethnonym ist jedenfalls erstaunlich:

Fezzan (arabisch) = Targa (berberisch) → Ṭawâriq (arabisch).

Der allgemeinberberische Grundbegriff von *targa* bedeutet "(Bewässerungs) Kanal" (an der Oberfläche; ein unterirdischer Kanal in einem Foggara-System wird *efeli* genannt). Diese Vokabel passt gut zu den vielen künstlich angelegten Wasserrinnen und -gräben in den Oasen des Fezzan, ganz besonders in den Gärten im Wadi al-Agial, dem lebendigen Herzen dieser Region. Im Werk des hispano-arabischen Geographen al-Bakrî (gest. 1094) findet sich ein "Wadi Targâ" als berberische Entsprechung für die Westsahara-Region Segiya el-Hamra ("rote Abflussrinne") (1965: 309, arab. Text p. 163), und im *Kitâb al-Istibṣar*, dem "Buch der Wahrnehmung" (um 1191), das vorwiegend eine Adaption von al-Bakrîs Werk ist, wird ebenfalls von einem "Wadi Targâ" gesprochen, das sich im südmarokkanischen Raum befindet (Fagan 1900: 188). Damit haben wir den nächsten Untersuchungspunkt erreicht:

**Die ethnohistorischen Kriterien.** Der vermutlich um die Mitte des 9. Jahrhunderts in Bagdad geborene al-Ya<sup>c</sup>cübî berichtet in seinem um 891 verfassten *Kitâb al-buldân* ("Buch der Länder"), dass in der Nähe der großen Stadt Sidjilmâsa eine kleine, gut befestigte Siedlung namens Tâmdûlt liegt. "Der größte

Bevölkerungsanteil in dieser Gegend sind ein Berbevölk, genannt Banū Tardjā" (1892: 358.13). Sidjilmāsa, der einstige Hauptort der Oasengruppe Tāfilālt am Mittellauf des Oued Zīz wurde laut al-Bakrī im Jahr 140 (757-58) gegründet. Er war vom 8. bis zum 13. Jahrhundert das wohl bedeutendste Karawanenzentrum am Nordwestrand der Sahara und Ausgangspunkt einer der wichtigsten Routen nach dem *Bilād as-Sūdān*, dem "Land der Schwarzen" (Tāhart – Sidjilmāsa – Audaghast – Ghāna). Unser Autor behauptet, dass ‘Abdallāh ben Yāsīn, der Begründer der Almoraviden-Bewegung, "mit 200 Mann aus den verschiedenen Stämmen der Sanhādja nach Sidjilmāsa zog und in Tāmdūlt, einem befestigten Ort mit reichlich Wasser und vielen Palmen, Halt machte; über ihm erhebt sich ein Berg, in dem sich eine in dieser Gegend gut bekannte Silbermine befindet [ein "reiches Gold- und Silbervorkommen" nach al-Ya‘cūbī]. Mit ‘Abdallāh vereinigte sich eine starke Streitmacht von Sarṭa und Tardjā, die hier Festungen besaßen" (1965: 316, arab. Text p. 168).

Der Ort Tāmdūlt liegt in Südwestmarokko, genauer gesagt etwa 13 km südwestlich von Aqqa im südlichen Djebel Bani, und damit in beträchtlicher Entfernung vom eigentlichen Verbreitungsgebiet der Twareg. Von einer anderen Lokalisation spricht der berühmte maghrebinische Historiker und Soziologe Ibn Khaldūn (1332-1406):

"Eine Gruppe der Sanhādja, die al-Mulaththamūn ("die Verschleierten"), bewohnten die öden Gebiete, die sich im Süden der Sandwüsten erstreckten. Sie zogen seit undenklichen Zeiten – wohl seit Jahrhunderten vor der islamischen Eroberung – durch diese Regionen, wo sie alles fanden, was sie benötigten. Da sie vom *tall* und dem Kulturland weit entfernt waren, ersetzten sie die pflanzlichen Produkte durch die Milch und das Fleisch ihrer Kamele. Zurückgezogen von der Zivilisation gewöhnten sie sich an die Abgeschiedenheit und – tapfer und wild wie sie waren – beugten sie sich nie unter den Zwang einer Fremdherrschaft. Sie besetzten die Umgebung des *rīf* von al-Ḥabasha [ein vager Ausdruck für die Schwarzen und ihr Land] und die Region, die das Land der Berber von dem der Schwarzen trennt. Sie verschleierten ihr Gesicht mit dem *lithām*, einem Kleidungsstück, das sie von den anderen Völkern unterscheidet. Nachdem sich ihre Zahl in diesen weiten Ebenen vergrößert hatte, bildeten sie mehrere Stämme wie die Gudāla, die Lamtūna, die Masūfa, die Utzīla [Utrīga], die Targa, die Zaghāwa und die Lamṭa. Sie alle sind Brüder der Sanhādja und leben zwischen dem [Atlantischen] Ozean im Westen und Ghadames im Süden von Tripolis und Barqa [im Osten]" (1927: 64f.).

Die Wüsten-Sanhādja waren Kamelnomaden, die sich vor allem von Milch und Fleisch ernährten und den noch heute bei den Twareg üblichen Gesichts-

schleier trugen. Die letztgenannte Eigenschaft dürfte auf die Araber befremdlich und seltsam gewirkt haben, da sie diese immer wieder erwähnen und dementsprechend die Bezeichnung Sanhādja und Mulaththamūn (sg. Mulaththam, "mit dem *lithām* Verschleierter") häufig synonym gebrauchten. Doch obwohl die Sanhādja-Mulaththamūn seit dem 9. Jahrhundert regelmäßig in der arabischen Literatur auftauchen, lässt sich eine ethnogenetische Analyse – wenn sie nicht hypothetisch sein soll – nur begrenzt anstellen. Über das Verbreitungsgebiet gewisser nordafrikanischer Bevölkerungsgruppen gibt Ibn Khaldūn, zu dessen Lebenszeit sich bereits das Einsickern der arabischen Stämme bemerkbar machte, Folgendes bekannt:

"Sie [die Mulaththamūn] bilden eine Art Barriere (*siādī*) an der Grenze des *Bilād as-Sūdān*, einen Kordon, der sich nach Osten parallel zu dem erstreckt, welchen die Araber an der Grenze der beiden Maghrebs (3) und Ifrīqiyas (4) bilden. Einer ihrer Stämme, die Gudāla, befindet sich gegenüber den Dhawī Ḥassan, einem Zweig des arabischen Stammes der Ma'qil, die den Sūs al-Aqṣā (5) bewohnen; die Lamtūna und die Unzīga [oder Utrīga] haben die Dhawī 'Obeid Allah, Ma'qil-Stämme des Maghrib al-Aqṣā, vor sich; die Masūfa leben gegenüber den Zughba, einem arabischen Stamm des zentralen Maghreb; die Lamṭa befinden sich gegenüber den Riyah, einem arabischen Stamm, der den Zāb (6) und (das Gebiet von) Bidjāya [Bedjāia] und Qusanṭīna [Constantine] innehat, und schließlich die Targa gegenüber den Sulaym, einem arabischen Stamm von Ifrīqiya" (1927: 104f.).

Es erhebt sich die Frage, ob der "Tardjā" genannte Berberstamm aus der Umgebung von Tāmdūlt mit den in großer östlicher Entfernung lokalisierten "Targa" identisch ist. Diese Frage ist eher zu verneinen, obwohl in den arabischen Quellen wiederholt von einem enorm weiten Verbreitungsgebiet gewisser Berbergruppen die Rede ist. Wir verdanken eine ausführliche Beschreibung über die Verhältnisse im Inneren des nördlichen Afrikas dem aus Granada stammenden Forschungsreisenden al-Ḥassan al-Wazzān, weit besser bekannt als Johannes Leo Africanus (ca. 1494 – nach 1550). In der von ihm 1524 begonnenen und im März 1526 in Rom abgeschlossenen Handschrift *Cosmographia & Geographia de Affrica* (7) nennt er sich selbst einen *miser* (*messer*, "Edelmann") und *Affricano*, in der Bedeutung "Berber". Am Ende seines Traktats über die Länder von *Numidia* folgen im Teil 4 der *Cosmographia* die Wüsten von *Libia*, "die in fünf Teile zerfallen ... und mit den Namen ihrer Bewohner bezeichnet werden":

"Es beginnt mit der Wüste, in der das Volk der *Sanhagia* [Sanhādja] lebt. In der zweiten leben die *Guenzigha* [Utrīga], in der dritten die *Terilla* [gemeint

sind die Targa] und in der vierten die *Lamta* [Lamṭa] (8) ... Die von den *Guenzigha* bewohnte Wüste beginnt im Westen an der Grenze zu *Tegaza* [im Norden des heutigen Mali] und erstreckt sich nach Osten bis an die Grenze des Hahir [Ayr], jener Wüste, in der das Volk der *Targha* [Targa] lebt ... Die von den *Targha* bewohnte Wüste grenzt im Osten an die Wüste *Ighidj* (9), im Norden an jene von *Tuath* [Twat], *Tegoraria* [Gurara] und *Mezab* [Mzab], und im Süden an jene, die das Reich *Agadez* umgibt ... In der vierten Wüste leben die *Lamta* [Lamṭa]. Sie grenzt an die schon erwähnte *Ighidj*-Wüste und erstreckt sich bis zur Grenze jener Wüste, in der das Volk der *Berdoa* [Berdawa] lebt. Im Norden grenzt sie an die Wüste von *Techort* [Tuggurt], *Guarghela* [Wargla] und *Gademis* [Ghadames], und im Süden liegt jene, durch die man zum Reiche *Cano* [Kano] im Land der Schwarzen gelangt" (Rauchenberger 1999: 238 245).

Obwohl hier eine Verwechslung der "Wüsten" vorliegt, steht es außer Zweifel, dass die beiden großen, von Leo Africanus *Targha* und *Lamta* genannten Berberstämme zur Zeit des arabischen Eindringens das Gebiet der heutigen Twareg einnahmen. Der französische Leutnant Gabriel Gardel (1884-1916) mutmaßte, dass die unter dem Befehl von 'Uqba ben Nāfi' einfallenden muslimischen Eroberer als erste den zu den Sanhādja gehörenden Targa begegneten und deren Bezeichnung auch auf andere, ihr Gesicht verschleiernde Wüstenstämme (Twareg) übertrugen. Demnach würden die Twareg infolge eines Missverständnisses den Namen eines Unterstammes der Wüsten-Sanhādja tragen (Gardel 1961: 29). Hier liegt ganz offensichtlich eine Verwechslung der Targa mit den Twareg vor, die ihren Namen erst eine geraume Zeit später von den Arabern erhielten.

Gesichert ist, dass die Beschreibung von Leo Africanus das europäische Afrikabild um zahlreiche Details erweitern konnte, die sich auch auf den Landkarten des 16. und 17. Jahrhunderts niederschlugen. So finden wir auf der Karte von Abraham Ortelius: *Barbariae et Biledulgerid, nova descriptio* (Antwerpen 1570) das Wort "Lemta" im zentralen Teil der Sahara. Auf der Karte von Willem Janszoon Blaeu: *Africae nova descriptio* (Amsterdam 1642) erscheint das Wort "Targa" in der nördlichen Sahara und das Wort "Lemta" südöstlich davon, etwas nördlich von Agadez. Beide Namen finden sich auch auf der von Olfert Dapper im Jahr 1668 gezeigten Karte.

### **Wie nennen sich die Twareg selbst?** Imûhaṛ - Imûšar - Imâjeṛen (10)

Darüber informiert der unbestechliche Heinrich Barth: "Der wirklich einheimische Name, welchen diese Nomaden der Wüste sich selbst beilegen, ist derselbe, unter welchem die Eingeborenen Nord-Afrika's schon den Griechen und Römern bekannt waren, und der ihnen oder ihrem Stammvater mit der größ-

ten Bestimmtheit von Ebn Chaldun und anderen Arabischen Schriftstellern gegeben wird, nämlich Amazigh, Mazigh, in den verschiedenen Formen von Mazix, Masix, Mazys, Mazax und sogar Maxitanus in der Singularform. Die gewöhnlich jetzt gebräuchliche Form ist Amō-scharh\* im Singular, Imō-scharh im Plural und Temā-schirt in der Form des Neutrums.

\*Das ز und ش werden in allen Berber-Namen verwechselt. So sagen sie Ikaskesan und Ikaschkeschan, Agades und Egedesch" (1857: 247).]

Charles de Foucauld gibt dazu folgende Definition: "Āmâhar (pl. Imûhar, fs. Tāmâhaq, fp. Timûhar) ist der allgemeine Name, dessen sich die Kel-Āhaggar bedienen, um die Personen jenes Volkes zu bezeichnen, welche die Araber "tuareg" nennen sowie die Tiere und Sachen von Tuareg-Herkunft ... Die Kel-Āhaggar bezeichnen mit dem Namen Āmâhar ausschließlich die Tuareg; sie geben diesen Namen nicht den Berbern, die keine Tuareg sind; sie kennen kein Wort für "Berber" ...; sie bezeichnen die Menschen des Berbervolkes, die keine Tuareg sind, nur mit ihren jeweiligen Stammes- oder Gruppennamen" (1952: 673); z.B. *hāma n-(I)mûhar* = "Volk der Twareg" (*id.* 603).

Interessant ist der Vergleich, den Foucauld für die verschiedenen Bedeutungen des Wortes "Āmâhar" in Abhängigkeit des geographischen Standortes anstellt:

"Āmâhar wird im Ādṛar [Mali] Āmâšeṛ und im Āir sowie bei den Iullemmeden Āmâjeṛ ausgesprochen; doch āmâšeṛ und āmâjeṛ haben im Ādṛar, im Āir und bei den Iullemmeden eine andere Bedeutung als Āmâhar im Āhaggar; es sind Gattungsnamen und keine Eigennamen, und sie bedeuten 'adliger Tuareg (von einem der Adelsstämme des Āir, der Iullemmeden oder der Kel-Geres)' und in Erweiterung 'Adliger (von Geburt) (welchem Land, Volk oder welcher Religion man auch angehören möge)' " (1952: 673).

Zur Zeit Foucaulds waren also bei den Twareg des Südwestens (Adrar, Nigerbogen, Udalan) die Namen *Āmâšeṛ*, pl. *Imûšar* bzw. *Imâšaran*, und bei den Twareg des Südostens (Azawagh, Ayr, Kel-Geres) *Āmâjeṛ*, pl. *Imâjeṛen*, nur für adlige Twareg reserviert. Der Begriff *āmâjeṛ* etc. ist abgeleitet von dem Verb *mujer*, *muher* etc. mit der Bedeutung "adliger Twareg zu sein (von einem der Stämme, dessen Angehörige sich *Āmâjeṛ* nennen ...)"; ferner bedeutet *muher*: "adlig/vornehm sein (durch Geburt) (welchem Land, Volk oder Religion man auch angehören möge)" (1952: 674). Heute sind diese Namen im Adrar, im Ayr, bei den Iullemmeden und am Nigerbogen für "Twareg allgemein", mit der Konnotation "autochthon, alteingesessen" üblich geworden. Allerdings variieren die Bedeutungen dieser Begriffe sowohl regional wie auch innerhalb der Dialektformen. Sie alle korrespondieren jedoch mit der bei vielen nördlichen Berber-

gruppen (besonders in Zentralmarokko, aber auch in der algerischen Oasen-  
gruppe Twat – Tidikelt – Gurara sowie in Ghat und Djanet) gebräuchlichen  
Eigenbenennung *Āmâziṛ* ("der/ein Berber"), pl. *Imâziṛen*; *Tamâziṛt* ("die/eine  
Berberin"), pl. *Tamâziṛîn*. Denn nach den Gesetzen der Konsonanten-Entspre-  
chung wird in den Twareg-Dialekten das *z* durch *h* oder auch durch *j*(*ž*) oder *š*  
vertreten, so dass wir die Wörter *āmâziṛ* (Marokko, Algerien), *āmâhar* (Ahaggar),  
*āmâjer* (Ayr etc.) und *āmâšeṛ* (Adrar und Sudan) homolog und letzten Endes von  
der berberischen Wortwurzel *m-z-ṛ* hergeleitet betrachten können.

Nach den Informanten von Duveyrier "sind die fünf Wörter *Imôhagh*,  
*Imôcharh*, *Imajirhen*, *temâhaq*, *temâcheq* die Namen unseres Volkes und unse-  
rer Sprache; sie sind abgeleitet von der gleichen Wurzel, dem Verb *iôhagh*, mit  
der Bedeutung: er ist *frei*, er ist *unabhängig*, er *plündert*" (1864: 318). Un-  
glücklicherweise besitzen wir keine Information über die Bedeutung des Wor-  
tes *Imûhar* und seine Varianten vor der Zeit von Duveyriers Schriften.

Im Ahaggar wird das Verb *aher* im Sinne von "(aus)rauben, plündern (bei  
einem Raubzug), überfallen, entführen" definiert (Foucauld 1952: 665). Ge-  
meint ist das "legitime" Rauben und Plündern (*ahhar*) durch einen kleinen  
Stoßtrupp, dessen Ziel die Aneignung von meist beweglicher Habe (besonders  
von Kleinvieh, Kamelen und Sklaven) ist: *Mûsa yuher tillemîn d'iklân dar  
Ajjer* = "Musa hat aus dem Ajjer(-Gebiet) Kamelstuten und Sklaven geraubt".  
Als Gegensatz zu diesem ganz offiziellen und ehrenhaften Unternehmen wird  
der heimliche Raub durch Einzelne als völlig unehrenhaft und als schändlicher  
Diebstahl (*tikra*) angesehen. Wie aus den dichterischen Erzählungen der  
Twareg deutlich hervorgeht, haftet dem berechtigten Rauben und Plündern  
durchaus nichts Negatives an, sondern ist synonym mit hoher Stellung, mit  
Freiheit, Mut und Geschicklichkeit. Denn woher hätten die Twareg das zum  
täglichen Leben Notwendige holen sollen, wenn nicht von Beutezügen, den  
berühmt-berüchtigten Rezzous und in der spielerischen Übung mit der Waffe  
unter ihresgleichen.

Kann die Eigenbezeichnung eines Volkes (*Imûhar*) mit einem Verbum (*aher*)  
gleichgesetzt werden? Bei Karl-G. Prasse (1959) finden sich mehrere Erwäh-  
nungen in diesem Sinn. Doch *Imûhar* mit "Plünderer" (= "legitim" rauben) zu  
übersetzen, würde bedeuten, mit dieser Tätigkeit ausschließlich die *Ihaggaren*,  
d.h. die "Aristokraten (von einem der Adelsstämme des Ahaggar, des Ajjer  
oder der Taitoq)" zu bezeichnen (Foucauld 1952: 533). Die *Ihaggaren* bildeten  
die dominierende gesellschaftliche Klasse, an der sich das kulturelle Wert-  
verständnis und die erstrebenswerten Ziele aller anderen Twareg orientierten.  
Sie waren die Einzigen, die Raubzüge unternehmen konnten, da sie die allei-

nigen Besitzer von Kamelen waren, während sich die sozio-politisch abhängigen *Kel-Ulli* ("Ziegenleute") bis etwa zu den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts auf die Hirtentätigkeit beschränken mussten: *tāhuggera, neṛ tah; tāmeṛeda, neṛ tah* = "sieh hier den Adel, dort das Vasallenvolk" (*id.* 539).

Der Begriff "Plünderer" enthält eine hierarchische Konnotation und bezieht sich allein auf die herrschende Klasse, die *Ihaggaren*. Die *Kel-Ulli* sind nun ebenfalls *Imûhaṛ*! Der Name *Imûhaṛ* gibt keiner sozialen Kategorie den Vorzug, sondern deckt die gesamte Twareg-Gesellschaft ab, wie aus einem Spruch deutlich hervorgeht: *Akli wa-n-Āmâhaṛ, Āmâhaṛ imda* = "jeder Sklave eines *Āmâhaṛ* ist ein *Āmâhaṛ*" (Clauzel 1962: 128). Die Eigenbenennung *Āmâhaṛ/Imûhaṛ* umfasst somit alle Individuen, die einen Platz in der Hierarchie der Twareg einnehmen, diesem Volk angehören und dessen Werte respektieren: *hāma n-Āhaggar, hāma n-Ājjer, hāma n-Āir, hāma n-Ēḍaṛ, Imûhaṛ a mûsen* = "das Volk des Āhaggar, das Volk des Ājjer, das Volk des Āyr, das Volk des Ēḍaṛ [Adrar der Ifoghas], das sind Tuareg" (Foucauld 1952: 603). Bei den Kel-Ahaggar wird ein Teilnehmer eines Raubzugtrupps *āmeḍuḡ* oder *āmeḡḡenu* genannt (Foucauld 1951: 265 und 457), Termini, die linguistisch keine Verbindung zum Vokabel *āmâhaṛ* aufweisen. Seit der französischen Okkupation (1902) gibt es keine *Rezzous* mehr, aber noch immer die Begriffe *Āmâhaṛ/Imûhaṛ* als Eigenbezeichnung der Nord-Twareg. Der Gebrauch dieser Namen, die mit einer gewissen Noblesse behaftet sind, erlaubt ihren Trägern – unabhängig von Status-Konnotationen – sich von allen Nicht-Mitgliedern ihrer Gesellschaft (Araber, Hausa, Songhay etc.) zu differenzieren.

**Die Benennung nach der Sprache.** Um zu einer die Gesamtheit der Twareg umfassenden Definition zu gelangen, werden gerne die Namen der ihnen eigenen Sprachvarianten verwendet. Die dafür zuständigen Begriffe werden aus der Femininform der jeweiligen Eigenbezeichnung für Twareg gebildet. Demzufolge heißt die Sprache der Nord-Twareg *Tāmâhaq*, die der Südwest-Twareg *Tāmâšeḡ* und die der Südost-Twareg *Tāmâjeq*. Analog nennen sich die Sprecher: *KelTāmâhaq* (als Eigenbezeichnung kaum üblich), *Kel-Tāmâšeḡ* und *Kel-Tāmâjeq* = *Leute des Tāmâhaq, Tāmâšeḡ* und *Tāmâjeq (Tāmâžeḡ)*.

Die Sprache der Twareg besitzt einen sehr großen Wortschatz, der es dem Sprecher durchaus erlaubt, sich damit zu bezeichnen. Ein im Ahaggar zu hörender Spruch lautet: *wa iswalen tāmâhaq imda āmâhaṛ* = "jede Person, die *Tāmâhaq* spricht, ist ein *Āmâhaṛ*". Wenn sich also ein Targi als *Āmâhaṛ* bezeichnet, dann stellt er sich als Angehöriger eines gewissen gesellschaftlichen und kulturellen Typus dar, für den die Praxis der Sprache ein entscheidendes Kriterium darstellt. Sein Zugehörigkeitsgefühl zu einer spezifischen Gemein-



Historische Darstellung eines Targi aus der Gegend von Timbuktu; er trägt den klassischen *tagelmust* (Schleier). Zeichnung nach einem zeitgenössischen Photo aus Dubois, Félix (1896): *Timbuctoo the mysterious*.- Longmans, Green & Co., New York, 377 S. [aus dem Französischen]

schaft begründet sich daher weder auf einen territorialen Wohnsitz noch auf eine Religion, sondern auf eine gemeinsame Sprache als Bestandteil seiner Identität.

**Die Benennung nach dem Gesichtsschleier.** Die kollektive Eigenbezeichnung *Kel-tăġûlmust/Kel-tăġelmust* = "Leute des Gesichtsschleiers", verweist auf ein typisches Kleidungsstück der Twareg-Männer. *Tăġûlmust* (*tăġelmust* im Adrar, im Ayr und bei den Iwllammeden) ist ein im Sudan gewebtes, rechteckiges Stoffstück, bestehend aus dünnen, etwa 3 cm breiten, indigofarbenen Einzelstreifen, die in ihrer Längsrichtung aneinander genäht sind. Das Wort *tăġûlmust* ist entlehnt aus *ăġûlmus*, der Breite (eines Stoffes, einer Tierhaut) im Gegensatz zur Länge (*afēr*): *afēr d'ăġûlmus* = "er/es hat (die richtige) Länge und Breite" (Foucauld 1951: 440). Kein anderes Kleidungsstück ist historisch wie aktuell so zum Gegenstand unterschiedlicher Phantasien und Projektionen geworden wie diese, eine Kombination von Turban und Gesichtsschleier bildende Kopfbedeckung der Twareg-Männer. Sie wurde zum repräsentativen Charakteristikum und dominierenden Symbol für ihre Identität. *Kel-Ăhaggar năġġeġen tiġûlmas, sâdâren as tiġidîn* = "die Kel-Ăhaggar tragen einen Gesichtsschleier namens *tăġûlmust*, den sie über ihre Augen ziehen, wenn sie Frauen sehen" (T.T.P. 1984: no. 17).

**Fazit:** Das Bewusstsein der Twareg, eine Ethnie zu bilden, war und ist nur schwach ausgebildet, so dass sie als Kriterium zur Abgrenzung gegenüber anderen Ethnien sozio-kulturelle Merkmale angeben wie die Sprache und den Gesichtsschleier der Männer. Gegenwärtig werden Sprache und Kultur der Twareg von nationalen Aspekten durchdrungen. Man hört heute von "Mali-Twareg" oder "Niger-Twareg", aber nur noch selten von *Kel-Tămăŝeq* oder *Kel-tăġûlmust*. Die *Imûhar* verwenden als Eigenbezeichnung vermehrt den Begriff *Kel-Ahaggar* und ordnen sich damit als Teil einer der großen Twareg-Konföderationen ein. Der Ausdruck wird besonders dann als übliche Form einer Selbstbenennung verwendet, wenn sich ein Angehöriger dieser Gruppe außerhalb des Ahaggar aufhält. Auf die in Mali oder Niger gestellte Frage: *enner tăwsit-ennek?* = "Was/welcher ist dein Stamm/deine Stammesfraktion?" wird die Antwort lauten: "Ich bin ein Kel-Ahaggar". Diese Aussage überschreitet die sozialen Hierarchien und bezieht sich auf alle Stammesmitglieder; zugleich hat sie den Vorteil, etwaige Unklarheiten im Gebrauch des Wortes "Twareg" zu vermeiden.

#### **Anmerkungen:**

(1) Der vorliegende Aufsatz ist eine Überarbeitung meines in *Anthropos* 110.2015/1 erschienenen Artikels.

(2) In diesem Aufsatz wird die moderne, meist *Twareg* geschriebene Form verwendet, im Gegensatz zum Duden, der noch *Tuareg* schreibt.

(3) *al-Maghrib al-Aqṣā*, "der ferne Maghreb", zwischen dem Atlantik und dem Oued Moulouya; *al-Maghrib al Ausaṭ*, "der mittlere Maghreb", zwischen dem Oued Moulouya und der Hafenstadt Bedjaia.

(4) *Ifrīqiya* (abgeleitet von dem lat. Toponym *Africa*), der östliche Maghreb, der den nördlichen und zentralen Teil des heutigen Tunesiens und das an Tripolitanien angrenzende Gebiet einschließt, im weiteren Sinn auch den Nordosten Algeriens.

(5) *as-Sūs al-Aqṣā*: Landschaft in Südmarokko mit dem Hauptort Ṭārqala, dem heutigen Tārūdant.

(6) *az-Zāb*: Landschaft im Norden der algerischen Sahara um die Oase Biskra.

(7) Das Manuskript befindet sich mit der Signatur VE 953 in der Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emanuele II. in Rom. Es wurde 1974 fotografiert und ist als Mikrofilm verfügbar.

(8) In dieser Aufzählung fehlt trotz der Ankündigung von fünf Wüsten der Abschnitt *Berdaoa*, den Leo Africanus wohl nicht zum nigerorientierten Westafrika zählte.

(9) *Iḡidi*, *eḡede*, *egidi* oder *egedi*: Sanddüne, allg., insbes. Wanderdüne, auch Massiv aus Sanddünen; hier als eine Landschaftsbezeichnung verwendet.

(10) *Ṛ* entspricht dem stimmhaften uvularen Reibelaut, ähnlich dem deutschen Hinterzungen-R; *š* (auch *ch*, *sh*, *sch*) entspricht dem französischen *j* in *jour*, *j* einem stimmhaften, zischenden *sch*.

### Zitierte Literatur:

al-Bakrī, Abū ʿUbayd (1965): *Kitāb al-masālik wa ʿl-mamālik* [Description de l'Afrique septentrionale]. (Trad. par MacGuckin de Slane.) 2 Vols. Paris: Maisonneuve.

al-Yaʿcūbī, Aḥmed (1892): *Kitāb al-buldān*. (Ed. M. J. de Goeje). Leiden: Brill. (Bibliotheca Geographorum Arabicorum, 7).

as-Saʿdi, ʿAbderrahman ben ʿAbdallāh (1900): *Tarīkh as-Sūdān*. (Trad. par O.V. Houdas.) Paris: E. Leroux.

Barth, Heinrich (1857): *Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849-1855*. Bd. 1. Gotha: Justus Perthes.

Benhazera, Maurice (1908): *Six mois chez les Touareg du Ahaggar*. Alger: A. Jourdan.

Clauzel, Jean (1962): *Les hiérarchies sociales en pays Touareg*. In *Travaux de l'Institut de Recherches Sahariennes* 21: 120-175.

- Cuoq, Joseph M. (1975): Recueil des sources arabes concernant l'Afrique occidentale du 8<sup>e</sup> au 16<sup>e</sup> siècle (*Bilād al-Sūdān*). Paris: CNRS.
- Duveyrier, Henri (1864): Les Touareg du Nord. Exploration du Sahara. Paris: Challamel Ainé.
- Fagnan, Edmond (1900): *Kitāb al-Istibṣar* [L'Afrique septentrionale au XII<sup>e</sup> s. de notre ère]. In *Recueil des notes des mémoires de la Société Archéologique de Constantine*.
- Foucauld, Charles de (1951): Dictionnaire touareg-français. Dialecte de l'Ahaggar. Tome 1. Paris: Imprimerie Nationale de France.
- Foucauld, Charles de (1952): Dictionnaire touareg-français. Dialecte de l'Ahaggar. Tome 2. Paris: Imprimerie Nationale de France.
- Gardel, Gabriel (1961): Les Touareg Ajjer. Paris: Baconnier.
- Houdas, Octave V. et E.F.Maurice Delafosse (éds.) (1913): *Tarīkh el-fettāch* par Maḥmūd Kāti et l'un de ses petits fils. 2 Vols. Paris: E. Leroux.
- Hureiki, Jacques (2003): Essai sur les origines des Touaregs. Herméneutique culturelle des Touaregs de la région de Tombouctou. Paris: Karthala.
- Ibn Khaldūn, 'Abderrahman (1927): Histoire des Berbères et des dynasties musulmanes de l'Afrique septentrionale. Tome 2. (Trad. par MacGuckin de Slane.) Paris: Geuthner [Nouv. éd. sous la dir. de P. Casanova].
- Norris, Harry T. (1975): The Tuaregs. Their Islamic Legacy and its Diffusion in the Sahel. Warminster: Aris & Phillips.
- Prasse, Karl-Gustav (1959): L'origine du mot *amazir*. In *Acta Orientalia* 23, 3-4: 197-200.
- Rauchenberger, Dietrich (1999): Johannes Leo der Afrikaner. Seine Beschreibung des Raumes zwischen Nil und Niger nach dem Urtext. Wiesbaden: Harrassowitz. (*Orientalia Biblica et Christiana*, 13).
- Ritter, Hans (2009): Wörterbuch zur Sprache und Kultur der Twareg. Bd. 1: Twareg-Französisch-Deutsch, Bd. 2: Deutsch-Twareg (in Zusammenarbeit mit Karl-G. Prasse). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Trousset, Pol (1997): Fezzān (Phazania, Targa). In *Encyclopédie berbère*. Vol. 18: 2777-2779. Aix-en-Provence: EDISUD.
- T.T.P. (1984) = Textes touaregs en prose, de Charles de Foucauld et A(dolphe) de Calassanti-Motylnski. Éd. crit. avec trad. par S. Chaker, H. Claudot, M. Gast. Aix-en-Provence: EDISUD.

\*\*\*